

HEIMATBLÄTTER

Beilage der Verlagsgruppe Kreiszeitung

Sonnabend, 27. Februar 2010

Nr. 02/2008

Geselliger Zeitgenosse

Der Barnstorfer Jude Moritz Wesermann und seine Liebe zum Vereinswesen

Von Wilfried Gerke

Der Barnstorfer Moritz Wesermann erkannte die Bedeutung der Vereine im kleinbürgerlich-ländlichen Raum bereits früh: Singen, Turnen, das damals in Fahrt kommende Radfahren, Schießen und die Pflege des vaterländischen Bewusstseins bildeten die hauptsächlichsten Vergnügungen und außerberuflichen öffentlichen Beschäftigungen, die zugleich gemeinschaftsbildend waren und damit der Bildung gesellschaftlicher Netzwerke dienten.

Bälle und Feste, Sedanfeiern, Kinderbelustigungen, Theateraufführungen und Regionalveranstaltungen mit Vereinen der gleichen Richtung bildeten Höhepunkte des örtlichen Vereinslebens, das von Männern dominiert wurde. Dazu gehörten der Männergesangsverein, der Kriegerverein, der Männerturnverein, die Radfahrvereine von 1895 und „Blitz“ von 1899, das Kegeln, der Bürgerverein von 1907 sowie die Freiwillige Feuerwehr von 1893.

Den Frauen boten lediglich die Hilfe für Arme und das Singen Betätigungsfelder, spät auch das Turnen; außerdem durften sie sich dann einsetzen, wenn die Männer allein nicht zurechtkamen, also bei Tanzvergnügen und als Ehrenjungfrauen.

Wesermann hatte das rechte volkstümliche Naturell. In „Wat sick de Olen vertellen“ schrieb Janhinnerk Wörde-
mann (DK 29. September 1922) über einen „Ulk“, den Wesermann angeblich mit



IN DIESEM Haus an der Bahnhofstraße lebte Moritz Wesermann. Hs. Nr. 96

Malermeister Fritz Steffens und Dachdecker Christian Sachs ausgeheckt hatte und an dessen Gefingen er im Gegensatz zu Steffens gezweifelt hatte. Es war einer von jenen Streichen auf Kosten eines anderen (Dummen), über die man in der ländlichen Gegend gern und gutmütig spricht und lacht.

Der arme „Nusselludjen“ ließ sich tatsächlich überzeugen, dass man „in de Botterkarn“ auch die Magermilch aus der damals neuen Molke-
rei zu Butter wandeln könne. Es verstand sich, dass Wesermann wie fast alle im Flecken Plattdeutsch sprach.

Zu seiner Person: Geboren wurde er am 21. Juni 1858 in Barnstorf. Wesermann lebte dort an der Bahnhofstraße (alte Nr. 96, dann Nr. 21, jetzt

12) als Schlachtermeister und nebenbei als Viehhändler und Versteigerer. Im Januar 1891 verlobte er sich mit Julie geb. Meyer aus Ostercappeln, die er später auch heiratete. Julies Bruder war Pferdehändler (geb. in Rabber). Sie erblickte im Jahr 1864 das Licht der Welt und starb vermutlich im Alter von 78 Jahren im KZ Auschwitz. Wesermann gehörte der Synagogengemeinde Diepholz an. Die Barnstorfer Judenschaft umfasste nach dem Adressbuch von 1926 15 von 1582 (0,94%) und 1935 10 von 1664 (0,6%) Personen (1901: 13, 1912: 14).

Die Familie väterlicherseits hatte ihre Wurzeln in Stolzenau (Weser) und war seit 1797 in Barnstorf ansässig. Großvater Meyer Moses, Schlingstraße 3, handelte mit

Vieh aller Art, Fleisch, Häuten und Fellen, Federn, Borsten, alten Betten, Metallen, alten Öfen, baumwollenen, halbseidenen und seidenen Stoffen, Lumpen und Knochen. Er nahm seinen pflichtgemäß ständigen Namen nach der Herkunft von der Weser an. Er war in der kleinen jüdischen Gemeinde in Barnstorf mit geistlicher Versorgung von Juden in Cornau und Heiligenloh angesehen und starb 1844 in seiner Wahlheimat. Er beschäftigte um 1842 einen Knecht Levy Jacob, der aus Bassum zugezogen war.

Der Sohn Abraham Wesermann wurde 1819 in Barnstorf geboren und wohnte an der Schlingstraße. Der Grabstein des 1896 Verstorbenen steht neben dem seines Sohnes Moritz.

Angaben kritisch lesen, etliche Daten sollen ungenau sein!